BORDEAUX 2018
SUBSKRIPTION

S 6,10 Mannheim
extraprima.com

extraprima®

Unsere Weine sind absichtlich gut.



Château Palmer, Margaux

BORDEAUX 2018

DIE DUNKLE MACHT DER KLEINEN BEEREN

SUBSKRIPTION BEI EXTRAPRIMA



Thomas Boxberger reiste im April 2019 zehn Tage nach Bordeaux und verkostete 944 Fassmuster.

BORDEAUX 2018

DIE DUNKLE MACHT DER KLEINEN BEEREN

2018 ist in der Spitze ein wahrhaft großer Jahrgang in Bordeaux. Das Wetter war kurios: In der ersten Jahreshälfte regnete es mehr als in einem gesamten Kalenderjahr, danach kamen anhaltende Trockenheit und Hitze ins Spiel, mit einem ausgedehnten »indian summer« zur Lese. Der 2018er Bordeaux erlebte einige Extreme, unter anderem den heftigsten Mehltau-Befall der vergangenen vierzig Jahre. Dieses anspruchsvolle Szenario führte naturgemäß zu einer uneinheitlichen Traubenqualität, denn jede Weinbergs-Parzelle stellte diversifizierte Anforderungen. Wer alles richtig gemacht hatte, konnte sich über eine maximale Qualität freuen. Viel Spielraum für Fehler gab es allerdings nicht. Jede falsche Entscheidung oder unterlassene Maßnahme hatte unmittelbare Auswirkungen auf die Qualität der Trauben. Die durch die anhaltende Trockenheit klein gebliebenen Beeren führten zu einem mächtigen, dunklen Fruchtansatz von enormer Fülle. Die Wasserreserven im Untergrund bewahrten dabei die Frische. So trägt 2018 die positiven Attribute eines heißen und das Temperament eines kühleren Jahrgangs. Im Ergebnis ist 2018 ein heterogener Jahrgang mit außergewöhnlich guten Weinen über alle Qualitätsbereiche hinweg. Die besten 2018er stehen in einer Reihe mit den hervorragenden Weinen aus 2015, 2016 und 2017. In der Spitze zählen alle vier zu den absolut besten Bordeaux-Jahrgängen! Man muss nur das Richtige auswählen …

Text von Thomas Boxberger © 2019

ÜBERRAGENDES QUARTETT: 2015 BIS 2018

Die Jahrgänge 2015, 2016, 2017 und 2018 sind die Bordeaux-Ikonen der Zukunft. Ähnlich wie die Jahrgangszwillinge 1989 und 1990 werden sie zur Bordeaux-Legende reifen. Egal mit welchen Spitzen-Jahrgängen man dieses Quartett vergleicht – 1945 und 1947, 1959 und 1961 oder später 2000, 2005, 2009 und 2010 – eine derartige Qualitätsdichte über VIER JAHRGÄNGE in Folge hat es in Bordeaux noch nie gegeben! Die Grand Vins der Spitzengüter Ausone und Haut-Brion liegen beispielsweise in allen vier Jahrgängen nah an den 100 Punkten. Das ist absolut einmalig!



Auf die zwei recht gleichmäßig gereiften, homogenen Jahre 2015 und 2016 folgen die zwei heterogenen Jahre 2017 und 2018. Beim 2017er gab es verheerenden Frost, der 2018er litt wie erwähnt stark unter dem regnerischen Frühjahr, Mehltau, Trockenheit und Hitze. In jedem der vier Jahrgänge gibt es eine große Reihe von Weinen mit absoluten Höchstbewertungen. Viele Weingüter haben in einem der vier Jahrgänge auch einen der bislang besten Weine ihrer Historie erzeugt, wenn nicht sogar Den Besten.

	2015	2016	2017	2018
Ausone	98–100	98–100	97–99	99–100
Haut-Brion	98–100	98–100	97–99	98–99
Pétrus	97–99	98–100	97–99	98–99
Latour	96–98	99–100	98–100	99–100

EIGENER CHARAKTER

Die besten Rotweine des Jahrgangs 2018 sind absolut überragend. Der dunkelbeerige Fruchtansatz, die mächtige Fülle und Präsenz in Geruch und Geschmack, sowie die beeindruckende Struktur und Klarheit am Gaumen sind allumfassende Merkmale des Jahrgangs. Viele Weine ähneln sich sehr stark auf der aromatischen Ebene, insbesondere wenn sie aus derselben Appellation kommen. Daher ist 2018 weniger ein Jahrgang des Lagencharakters. Vielmehr dominiert der Jahrgangscharakter die Weine deutlich stärker als ihr Terroir: Dunkle Fruchtaromen, reichhaltige Gerbstoffe und mächtige Fülle mit breitschultrig-körperreicher Struktur. Das liegt unter anderem daran, dass sich die Rebsorten Merlot, Cabernet Franc und Cabernet Sauvignon in diesem Jahrgang aromatisch nur wenig unterscheiden, ein komplexes Zusammenspiel der unterschiedlichen Charaktere kommt daher kaum zustande. Gleichmäßige Harmonie ist das Ergebnis, viele Weine wirken wie aus »einem Guss« gewonnen. Erfreulicherweise schmeckt man den etwas höheren Alkoholgehalt meist nicht. Die Kombination von Gerbstoff- und Säurestruktur erinnert bei vielen Weinen an die mächtigen, sich langsam entwickelnden 2010er, was auf eine lange Lagerfähigkeit deutet. Dabei besitzen diese 2018er jedoch wesentlich mehr Schmelz und Saftigkeit als die 2010er. Auch wenn 2018 mit hohen Temperaturen gesegnet war, blieben die Weine von einer Jahrgangsstilistik wie





Lafite-Rothschild



Thomas Boxberger mit Graf Stephan von Neipperg

2003 erfreulicherweise verschont. Die Fruchtaromen wirken deutlich kühler, frisch und sehr klar, ganz ohne konfierte oder gekochte Nuancen. Allerdings ist 2018 kein großer Geschichtenerzähler. Ähnlich wie ein bekannter Superstar einen Saal allein durch seine Anwesenheit erfüllen kann, scheinen die 2018er teilweise auf wortreiche Eloquenz zu verzichten. 2018 ist eine muskulöse Ausnahmeerscheinung mit Sinn für Ästhetik und den perfekten Auftritt. Das merkt man auch bei vielen meiner Beschreibungstexte zu den Weinen, die durchaus kürzer ausfallen als in anderen Jahren, weil die Weine vielfach weniger »erzählen«. Mit weiterem Ausbau und Flaschenreife können die Weine natürlich auch wieder an Gesprächigkeit zulegen. Zumal es einige Spitzenweine gibt, über die man sich doch, hat ellenlang auslassen können.



Auch für die trockenen Weißweine ist 2018 ein herausragender Jahrgang. Primus Haut-Brion konnte einen der besten Weißweine der letzten beiden Dekaden erzeugen, eigentlich glatte 100 Punkte! Eine derartig tiefe Säurespannung gepaart mit einer hochintensiven Sauvignon-geprägten Aromatik gab es bei Haut-Brion noch nie. Viele weiße Bordeaux', insbesondere aus dem Médoc, zählen zu den bislang besten Jahrgängen, blitzsauber, mit brillanter Frucht und tiefgründiger Struktur. Da es über den gesamten Lesezeitraum trocken blieb, gab es wenig Pilzbefall, was für trockene Weiß- und Rotweine perfekt ist. Das Flehen der Weingüter im Sauternes- und Barsac-Gebiet nach einem umfassenden Befall mit der Botrytis-Edelfäule blieb für ihre Süßweine zuerst weitgehend aus. Hier brachte die Trockenheit eine Konzentration in den Beeren, bis sich dann Mitte Oktober nach einigen Regenfällen auch Botrytis schnell und gleichmäßig ausbreiten konnte. Für die Süßweine war der Jahrgang 2018 durchaus gut, jedoch verfügen sie eher nicht über große Komplexität, Spannung oder besondere Langlebigkeit.

EIN JAHR DER EXTREME

Im Jahrgang 2017 blieben die berühmtesten und besten Terroirs vom verheerenden Frost weitgehend verschont. In 2018 war die Problematik weitaus komplexer. Das regnerische Frühjahr brachte Niederschläge von Dezember 2017 bis Juni 2018 die oft weit über der Regenmenge eines ganzen Jahres lagen. Dass unter diesen Umständen die Blüte weitgehend gleichmäßig und relativ schnell verlief, betrachteten einige Winzer schlicht als Wunder. Vielfach wurde dennoch eine Verrieselung der Trauben festgestellt. Dabei werden nicht alle Blüten befruchtet, was zu einem geringeren Ertrag und später meist zu einer ungleichmäßigeren Reife der einzelnen Beeren führt. Doch das weitaus größte Problem in 2018 stellte die massive Attacke von Mehltau dar. Viele altgediente Außenbetriebsleiter und Weinbergsarbeiter hatten einen derartig intensiven Pilzbefall durch Mehltau noch nie erlebt. Nur wenige Weingüter waren nicht betroffen, umfassende Spritzungen waren insbesondere wegen der feuchten Witterung unerlässlich. Der Kampf gegen den Mehltau schien für biologisch bewirtschaftete Güter deutlich schwerer. Vielfach mussten hohe Ertragsverluste hingenommen werden. Andererseits hatten manche Bio-Betriebe das Problem ganz gut im Griff, wie beispielsweise Graf Stephan von Neipperg von Canon-la-Gaffelière. Der sagte, man musste eben sehr frühzeitig, gezielt und aufwendig seine Reben mit ökologischen Spritzmitteln schützen. Die Neipperg'schen Erträge blieben auf »Normalniveau«. Die zwei berühmtesten biodynamisch geführten Betriebe von Bordeaux, Pontet-Canet und Palmer, mussten mit heftigen Verlusten kämpfen und konnten gerade mal zehn bzw. elf Hektoliter je Hektar ernten. Auch hier wurde nach eigenem Bekunden jede Anstrengung unternommen, doch der Pilzdruck war stärker.

Nach der feuchten Phase setzte dann Trockenheit ein, die an die Dürre von 2016 erinnerte. Die Temperaturen stiegen, es wurde heiß. Nun wurden die Reben abermals auf die Probe gestellt. Die Trauben blieben klein, dickschalig und konzentriert, teilweise sind sie auch zur Ernte hin eingetrocknet und geschrumpft (passerillage). Diese Traubenpartien tendieren zu rosinig-likörigen Aromen mit sehr massiven Gerbstoffen. Die aus 2017 frostgeschädigten Reben hatten ohnehin mit den langfristigen Folgen des starken Frosts zu kämpfen. Das Wachstum kann sich danach nur langsam über den darauffolgenden Zyklus normalisieren. Diesen Effekt hatten die Außenbetriebsleiter schon vorab im Blick. Viele Weine aus dem Dordogne-Tal von Saint-Emilion, wo der Frost von 2017 fast alles zerstörte, blieben aufgrund dessen aromatisch limitiert. Im August, September und Oktober blieb es dann warm und trocken, sodass der Lesezeitpunkt individuell und ohne zeitlichen Druck festgelegt werden konnte. Alle Rebsorten hatten die Möglichkeit optimal auszureifen. Später gelesene Merlots blieben wieder weniger ausdrucksstark als früher gelesene. Die Cabernets erreichten maximale Ausdruckskraft und dominieren in



Text von Thomas Boxberger © 2019

der Aromatik. Petit Verdot konnte ebenso vollreif gelesen werden, daher sieht man in 2018 mehr Petit Verdot mit höheren Anteilen in den Assemblagen. Generell blieb die Aromatik der roten Trauben weitgehend im dunkelbeerigen Bereich. Selbst der sonst rotfruchtige bis kirschige Merlot verfügt meist über ein dunkles Aromenspektrum, spät gelesene Merlots wurden zusätzlich schokoladig. Auch deshalb dominiert die Cabernet-Aromatik weitgehend. Denn nur vereinzelt gibt es »typische«, rotfruchtige Merlots mit klassischer Anmutung. Die Alkoholwerte liegen meist über denen von 2017, allerdings gab es nur sehr wenige Weine, die geschmacklich als »warm« und alkoholstark zu bezeichnen waren. Insgesamt blieb die Aromatik aller Weine eher kühl, volumenreich und mächtig, mit dem erwähnten dunkelbeerigen Fruchtansatz, der eher ins Massive oder Wuchtige tendiert und in puncto Komplexität und Mitteilsamkeit sich eher jugendlich bedeckt hielt. Mag sein, dass die 2018er mit der Flaschenreife dann auch mehr Geschichten erzählen werden. Möglich ist es aber auch, dass sie weiter von ihrer beeindruckenden Präsenz leben und weniger eloquent bleiben. Je nach stilistischen Vorlieben kann das auch sehr reizvoll sein. Ältere Verkoster haben berichtet, dass Jahrgänge wie 1945 oder 1959 in ihrer Jugend ähnlich massiv aufgetreten waren. Bei einigen Erzeugern war zu beobachten, dass sich die Weine sehr vollmundig und intensiv am Gaumen erwiesen, doch im Nachhall dann relativ schnell verblasst waren. Daher war es bei den Verkostungen enorm wichtig darauf zu achten, wie nachhaltig der Geschmackseindruck im Abgang war. Ein anderes wichtiges Merkmal war die innere Dichte der Weine. Bei manchem Spitzengewächs kam das neue Holz geschmacklich zum Vorschein, auch wenn der Wein nur mit 50 % oder 60 % erstbelegten Barriques in Berührung kam. Bei anderen Weinen, wie dem Léoville Las Cases oder Ducru-Beaucaillou, konnte man auch bei 90 oder 100 % neuen Barriques keinerlei Holzeindruck feststellen. Generell haben die meisten Erzeuger den Anteil an neuem Holz für den 2018er Jahrgang verringert. Und auch bei der Gärung wurde die Extraktion der kleinen Beeren eher sanft betrieben. Durch die geringe Saftausbeute war der Anteil der recht dicken Traubenschalen sehr hoch, ein zu starkes Auswaschen der Gerb- und Aromastoffe hätte die Balance der Moste schnell negativ beeinflussen können. In der Spitze zeigen die Weine eine perfekte Terroirabbildung, große Intensität und Länge mit ausgezeichneter Tiefe und Frische.

WACHSTUMSVERLAUF

Nach dem traumatischen Frost-Jahrgang 2017 begann die neue Vegetationsphase mit permanentem Niederschlag, der sich über die erste Jahreshälfte sehr unterschiedlich von Region zu Region und in den Mengen verteilte. Dadurch konnten sich die Wasserreserven in den tiefer gelegenen Bodenschichten nach der Dürre von 2017 wieder auffüllen. Im Januar gab es nur wenig Sonnenschein trotz





recht warmer Temperaturen. Februar war dann kälter als gewöhnlich und März bereits frühlingshaft, mit 20 Regentagen und doppelt so hohen Niederschlägen im nördlichen Médoc wie normal. Der April startete regnerisch, die ersten Knospen sprießen um den 10. April, etwa 12 Tage später als in 2017. Ab Mitte April wurde es ungewöhnlich warm mit bis zu 10 °C über dem Mittelwert, doch auch hier lag die Sonnenscheindauer unter dem Durchschnitt. Bis Ende April konnte das Wachstum stark zulegen, durch den kühl beginnenden Mai verlangsamte es sich dann wieder. Um den 7. Mai und zehn Tage später wurde es warm, mit signifikanten Regenfällen und zwei Hagelstürmen am 20. Mai im Graves und Sauternes und 26. Mai in Bourg, Blaye, Entre-deux-Mers und dem Médoc. Auf etwa 1.000 Hektar wurden rund 80 % der Ernte zerstört. Ende Mai begann die Blüte unter zufriedenstellenden Bedingungen mit schnellem Verlauf und etwas Verrieselung durch die Regenfälle am 6. und 7. Juni. Niederschläge zwischen dem 9. bis 18. Juni lagen 2- bis 4-fach über dem Normalwert, die letzten 10 Tage des Monats wurden dann warm und sonnig, was das Wachstum deutlich angekurbelt hat. Bis hierhin verlief der Jahrgang eigentlich optimal, abgesehen von ersten Mehltau-Symptomen auf Blättern und Trauben, die man Mitte Juni festgestellt hatte. Am letzten Juni-Wochenende war es extrem wichtig gegen Pilzbefall zu spritzen, erzählt Graf Stephan von Neipperg. Seine Mannschaft war auch am Sonntag im Weinberg unermüdlich im Einsatz. Er konnte später trotz ökologischer Bewirtschaftung den bislang höchsten Ertrag auf La Mondotte einbringen. Andere Bio-Winzer meinten es wäre nahezu unmöglich gewesen, den Mehltau erfolgreich zu bekämpfen. Offenbar hatte jeder Weinberg und jede Parzelle seine eigene Problematik. In jedem Fall kennt der Mehltau kein Wochenende und trotzt somit der 35-Stunden-Woche in Frankreich. Nie zuvor wurde eine derart heftige Mehltau-Attacke in Bordeaux gesehen. Die Verluste waren teilweise drastisch. Auch wenn es auf beiden Seiten Ausnahmen gibt, scheint konventionelle Bewirtschaftung besser mit dem Mehltau fertig geworden zu sein als ökologische. Biodynamisch arbei-



tende Betriebe hatten es offenkundig noch schwerer, wie man an Pontet-Canet und Palmer sehen kann. Mehrere Hagelstürme wüteten am 4. Juli im südlichen Médoc, später noch mal am 15. Juli in Bordeaux und der südlichen Gironde. Etwa 10.000 Hektar wurden in 2018 abermals von Frost betroffen. Wie in den vorigen Monaten, variierten die Niederschläge sehr stark, von 40 mm im nördlichen Médoc bis nahezu 100 mm in Sauternes, die Durchschnittstemperatur im Juli 2018 war die höchste seit 1954. Die warme, feuchte Witterung und die starke Vegetation verhalf dem Mehltau zu kolossalem Wachstum. Glücklicherweise änderte sich das Wetter Mitte Juli radikal und ebnete den Weg für einen warmen, trockenen Sommer. Dadurch verlangsamte sich auch das Wachstum der Reben und die Reifung der Trauben. Die Tageshöchst- und -mindestwerte lagen zwischen 0,5 und 3 °C über dem Durchschnitt, ohne jedoch die Rekordwerte von 2003 zu erreichen. Ende Juli begann der Farbwechsel (Véraison) der Beeren. Abgesehen von einigen Rebanlagen, die von Hagelstürmen betroffen waren, konnte die Véraison schnell und gleichmäßig im 'normalen' zeitlichen Rahmen abgeschlossen werden. Für einen großen Jahrgang benötigen die Pflanzen zum richtigen Zeitpunkt Wassermangel von oben als Signal, damit die Rebe ihr vegetatives Wachstum einstellt und sich die Kraft der Reben in die Reifung der Trauben verlagert. Bei Terroirs mit guter Drainage begann dieser Prozess etwas früher, Mitte August führte die Wasserversorgung zu vergleichbaren Werten wie in 2016. Nun setzte der Reifungsprozess der Trauben bei trockenem, heißem Wetter ein. Durch die Wasserreserven in den unteren Bodenschichten war die Trockenheit zunächst unproblematisch. Kleinere Schauer Ende August entspannten den Wassermangel, nur einzelne Jungreben auf wasserdurchlässigen, trockenen Böden bekamen Probleme. Der trockene September brachte Temperaturen von 2 bis 4 °C über dem Normalwert, zudem war es einer der sonnigsten September der letzten 60 Jahre. Die Folge war ein langsamer, gleichmäßiger Reifungsprozess, bei dem die Erzeuger für jede Rebsorte und Lage auf den optimalen Lesezeitpunkt warten konnten, ohne jegliches Fäulnisrisiko.

WEISSWEINE

Die Weißweinernte begann etwa eine Woche später als im Vorjahr mit den Sauvignons in der letzten August-Woche. Die Sémillons wurden bis Mitte September gelesen. Die Wasserreserven im Untergrund aus dem feuchten Frühjahr verhinderten, dass durch die Trockenheit im Sommer die Säurewerte signifikant einbrachen. Dennoch waren diese bei den Weißweinen niedriger als in 2017, bei generell höheren Zuckerwerten. Der Sauvignon Blanc besaß in 2018 eine deutlich höhere aromatische Ausdruckskraft als der geschmacklich verhalten ausgefallene Sémillon. Deshalb dominiert der Sauvignon in den meisten Assemblagen den Sémillon sehr deutlich. Der weiße Haut-Brion aus 2018 ist einer der besten Jahrgänge der vergangenen 20 Jahre. Statt der sonst praktizierten Assemblage mit jeweils 50 % Sauvignon blanc und Sémillon, besteht der neue Jahrgang nun aus 80 % Sauvignon blanc und schmeckt eigentlich eher als sei er reinsortig. Viele Weißweine konnten brillieren und überraschen, insbesondere die weißen Bordeaux' aus dem Médoc!

ROTWEINE

Bereits zum Lesebeginn der roten Sorten um den 7. September, waren die Zuckerwerte beim früh reifenden Merlot recht hoch. Die niedrigen Säurewerte gehen auf den geringen Gehalt an Äpfelsäure im Verhältnis zur Weinsäure zurück. Die aromatische Ausdruckskraft der Trauben wuchs zur Mitte September, die Traubenschalen waren dick und porös, mit einem hohen Gehalt von Anthocyanen, was eine schnelle Farbextraktion zur Folge hatte. Die ungewöhnlich reifen Traubenkerne führten zu einer besonderen Abrundung der Moste, ohne grüne Aromen. Die 2018er Merlots zeigten schnell nach der Gärung ein höheres Qualitätsniveau als 2016 und 2017, mit einem ungewöhnlich dunklen Fruchtansatz. Die typische rotbeerige Aromenprägung der Rebsorte fehlte oftmals gänzlich. Die idealen Wetterbedingungen des Septembers dauerten bis Mitte Oktober an, was den spätreifenden Cabernets und dem Petit Verdot zu Gute kam. Der Cabernet Franc zeigte keinerlei kräuterige oder unreife Noten, der Cabernet Sauvignon entwickelte eine ausgeprägte Cassisfrucht mit körperreicher Struktur und der Petit Verdot konnte ebenso voll ausreifen mit mächtiger, dunkelbeeriger Holunderaromatik, die den Nachhall der Weine befeuert. Auch bei den späteren Sorten wurden die Traubenkerne extrem reif. Der lang anhaltende »indian summer« sorgte daher in 2018 für eine perfekte Ernteperiode ohne jegliches Fäulnisrisiko oder Eile bei der Lese. Jede Parzelle und Rebsorte für trockene Weiß- und Rotweine konnte unter idealen Konditionen eingebracht werden. Die vereinzelt getrockneten, eingeschrumpften Trauben mussten ebenso wie die von Mehltau befallenen Beeren bei der Traubenannahme aussortiert werden, um eine negative Beeinflussung der Moste zu verhindern. Bei der Vinifikation der Rotweine wurde vielfach eine sanftere Extraktion absolviert mit weniger Remontage und Pigeage als gewöhnlich, dem Überschwallen oder Untertauchen des Tresterhutes. Auch wurde die Gärtemperatur meist etwas kühler bis 28 °C angesetzt. Nach der alkoholischen Gärung blieben die Moste häufig ohne weitere Extraktion der Traubenschalen mehr im Sinne eines »Ziehen lassens« wie bei der Teebereitung liegen.

Die roten Bordeaux' aus 2018 sind sehr mächtige, dunkelbeerige Weine mit einer unglaublichen Präsenz. Die Rebsorten Merlot, Cabernet Franc und Cabernet Sauvignon unterscheiden sich in diesem Jahrgang geschmacklich nicht sehr stark, insbesondere weil der Merlot seine rotfruchtige Duftigkeit gegen dunkelbeerige Massivität eingetauscht hat. Vielfach sorgt der Petit Verdot für eine besondere Würze und Tiefgründigkeit.

SÜSSWEINE

Obschon es im Sauternes-Gebiet im Sommer etwas mehr geregnet hatte als in anderen Regionen von Bordeaux, verzögerte die Trockenheit und Wärme des Septembers und Oktobers eine Ausbreitung der erwünschten Edelfäule Botrytis cinerea. Vielmehr schrumpften die früh reifen Traubenpartien zu rosinierten Beeren (passerillage). Bei der ersten Lese wurden solche Trauben vielfach ausgelesen. Erst in der zweiten Oktober-Woche konnte sich durch kühle Nächte und höhere Feuchtigkeit Botrytis bilden, die sich durch Nordwinde schnell ausgebreitet hat. Der zweite Erntegang sollte nun die größte Ausbeute einbringen. Durch eine regnerische Periode Mitte Oktober wurde eine weitere Fäulnis-Welle ausgelöst. Der letzte Lesegang fand nun Ende Oktober bis Anfang November statt. Die Säurewerte waren aufgrund des warmen Sommers recht niedrig, die Konzentration hoch. So zeigen die Süßweine des Jahrgangs 2018 reife Aromen mit fülliger Struktur, jedoch ohne die Säurespannung eines wirklich großen Jahrgangs.



MERLOT UND PETIT VERDOT

In den vergangenen Jahren hatte sich die Sorte Merlot deutlich weniger aromatisch als gewohnt gezeigt: In 2014 war der kalte Sommer schuld, in 2015 und 2016 litten die Merlots unter Trockenheit und Hitze. In 2017 gab es Frost, Trockenheit und Regen zur Ernte. Auch in 2018 gibt es nur bei wenigen Weinen eine typische, rotbeerig-kirschige Merlot-Komponente mit fleischiger Fülle. Deutlich aromatischer als in 2014, 2015, 2016 und 2017 zeigen die Merlots aus 2018 einen ungewöhnlich dunkelbeerigen Fruchtansatz. Später gelesene Merlots scheinen weniger ausdrucksstark und fruchtig, dann wiederum mit schokoladigen Aspekten angereichert. Interessanterweise sieht man heuer in vielen Assemblagen eine höhere Beteiligung von Petit Verdot. Im Gespräch mit einigen Weinmachern ist man sich der verminderten Ausdruckskraft des Merlot in den letzten Jahren bewusst. Viele sprechen beim Merlot von einer gehäuft stärkeren Differenz von phenolischer und aromatischer Reife. Ein Oenologe gab zu bedenken, dass vermutlich die vorsorglichen Spritzungen gegen Botrytis insbesondere beim Merlot zu einer verzögerten Aromenentwicklung in den Trauben führt. Einige früh gelesene, klassisch orientierte Merlots belegen, dass es sehr wohl möglich ist, der Rebsorte aus eigener Kraft typische Aromen zu entlocken. Zudem ist das Lesezeitfenster für Merlot sehr klein. Francois Mitjavile von Tertre-Rôteboeuf gibt an, dass es sich seiner Meinung nach um nur etwa zwei Tage handelt, an denen man den Merlot mit optimaler Reife und perfekter aromatischer Entwicklung ernten kann. Davor ist er dünn und unreif, danach schokoladig und überreif likörig. Durch die wärmere Witterung wiederum wird der Petit Verdot in den vergangenen Jahren zuverlässig reif, was bis in die 90er mitnichten der Fall war. Unterschiedlicher könnten die Aromenspektren dieser beiden Sorten kaum sein und doch wäre es denkbar, dass der eine den anderen geschmacklich ablösen kann. Zumindest als Gegenspieler zu den Cabernets am linken Ufer. Zudem nur wenige Prozent an Petit Verdot ausreichen, um einen Wein geschmacklich komplett zu drehen. Man müsste also gar nicht den Merlot großflächig durch Petit Verdot ersetzen.

DIE APPELLATIONEN

Mir scheint es in 2018 weniger eindeutig als in anderen Jahren, welche Appellationen generell gesehen besser abgeschnitten haben als andere. Wie bereits erwähnt, ist 2018 für mich weniger ein Jahrgang des Lagencharakters, vielmehr dominiert der umfassende Jahrgangscharakter. Die hohen Anforderungen im Weinberg während der Vegetationsphase führten schnell zu Fehlern mit eindeutigem Qualitätsverlust, daher ist 2018 auch als heterogener Jahrgang einzustufen. Manche Verkoster sehen in 2018 das nördliche Médoc mit St.-Estèphe oder Pauillac ganz vorne. Das war letztes Jahr in jedem Fall so, denn es gab dort keinen Frost. Die Spitzen in St.-Estèphe sah ich in 2017 leicht besser als im Nachfolgejahrgang, insbesondere den überragenden Cos d'Estournel. In Pauillac konnte ich die beiden 2018er Pichons beispielsweise nicht ganz vorne einreihen, für manchen Verkoster ist die Comtesse wiederum einer der besten Weine des Jahrgangs. Eindeutig scheint mir, dass die Spitze in Saint-Julien ausgezeichnet gelungen ist, mit den drei Léovilles und einem wiedererwachten Ducru-Beaucaillou. Auf breiter Front konnte man auch ein sehr hohes Niveau bei den roten Graves feststellen, vom Mittelbau bis in die Spitze. Die weißen Graves sind nicht ganz so homogen gelungen wie 2017. Dabei konnte der weiße Haut-Brion wiederum den grandiosen 2017er sogar noch übertreffen. Auch hier zeigt sich daher eine deutlich heterogene Struktur. Erstaunlicherweise waren demgegenüber wiederum die Weißweine im Médoc generell sehr erfolgreich! Am rechten Ufer gibt es das typische uneinheitliche Bild in Saint-Emilion. Hier unterscheiden sich mehr die Lesezeitpunkte und Vinifikationsmethoden voneinander als die Terroirs. In Pomerol zeigt sich ein kurioses Bild mit einer eher braven Mittelklasse und einer überragenden Spitze, mit einigen zukünftigen Legenden, wie dem Vieux Château Certan 2018. Bei vielen Weinen differieren die Bewertungen der Verkoster deutlich. Daher sollte man sich in diesem Jahr nicht nur mit der Punktzahl beschäftigen. Die Beschreibungen geben womöglich mehr Aufschluss, ob dem geneigten Verkoster der Wein am Ende schmeckt oder nicht.

DER JAHRGANGSVERGLEICH

Der Jahrgang 2018 lässt sich mit keinem vorigen Jahrgang von Bordeaux vergleichen. Denn einerseits ist mir kein Jahrgang bekannt, der auf breiter Front eine derart dunkelbeerig-reife Fruchtcharakteristik hervorgebracht hat, auch bei Merlot-betonten Weinen über alle Appellationen hinweg. Andererseits kennt man eine solche allumfassende Gleichförmigkeit der Fruchtaromen ja eher aus warmen bis heißen Jahrgängen wie 2003. In derartigen Jahren gibt es jedoch immer viele konfierte oder gekochte Fruchtnoten, was eben zu einer gewissen Gleichförmigkeit führt. Das wiederum findet man in 2018 fast gar nicht. Die Frische in den Weinen, gepaart mit der reichhaltigen Dunkelbeerigkeit und Fülle ist absolut einmalig. Von Château zu Château gibt es sicherlich Similaritäten zu vorigen Jahrgängen. Doch genauso heterogen, wie sich der Jahrgang 2018 innerhalb seiner eigenen Hierarchie präsentiert, lassen sich auch die Jahrgangsvergleiche von Wein zu Wein nicht gleichförmig ziehen. Der eine 2018er erinnert an 2005, der andere an 2009, 2010 oder andere. Wiederholt gilt es daher festzustellen: Die allgemeine Jahrgangscharakteristik steht in 2018 über der Lagencharakteristik und auch über der Rebsortencharakteristik. Das gab es in Bordeaux nie zuvor. Genauso wie es nie vorher vier aufeinanderfolgende Jahrgänge mit absoluten Spitzenqualitäten gab.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit diesem Jahrgang!
Ihr Thomas Boxberger